

GEMEINDE  
FRITTLINGEN

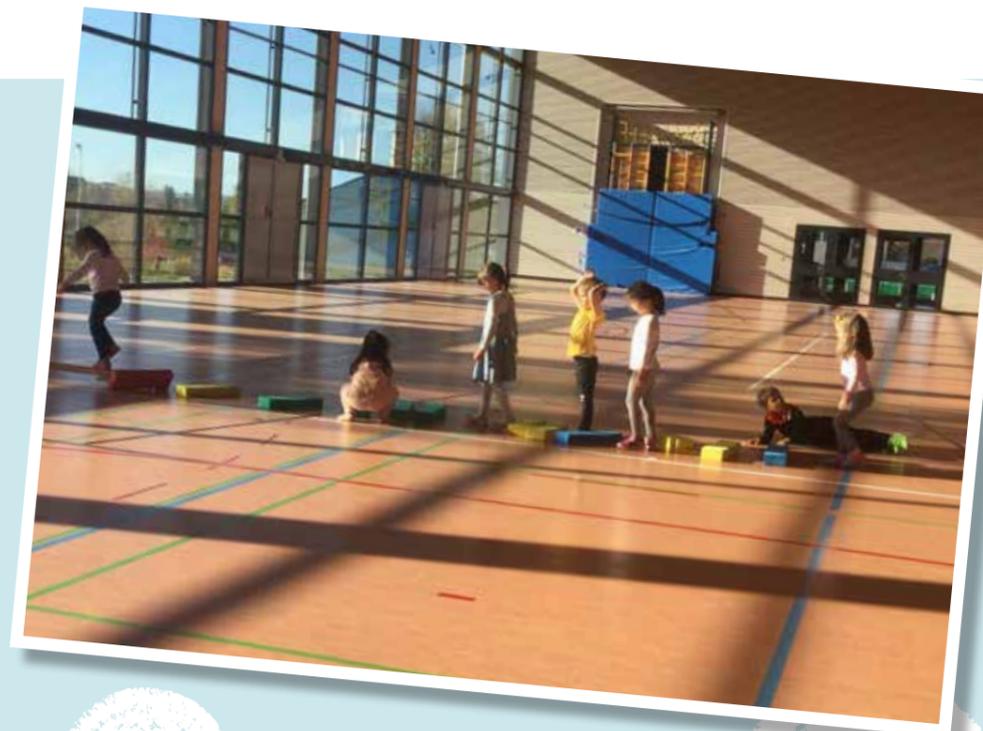


Leintal-  
Kinderhaus

# KONZEPTION LEINTAL-KINDERHAUS

„Nimm mich an wie ich bin und sei an meiner Seite, wenn ich dich brauche!“

[www.leintal-kinderhaus-frittlingen.de](http://www.leintal-kinderhaus-frittlingen.de)





## IMPRESSUM

**Adresse:** Leintal-Kinderhaus  
Leintalstr. 4  
78665 Frittlingen  
Tel: 07426 / 96 24 44  
kinderhaus@frittlingen.de  
www.leintal-kinderhaus-frittlingen.de

**Träger:** Gemeinde Frittlingen  
Vertreten durch Bürgermeister Dominic Butz  
Hauptstr. 46  
78665 Frittlingen  
Tel: 07426 / 96 24 0  
gemeinde@frittlingen.de  
www.frittlingen.de

**Verfasserin:** Katja Ams

**Stand:** Januar 2023

## INHALT

- 1 **Vorwort**
  - 1.1 Gesetzliche Grundlagen und Auftrag der Einrichtung
- 2 **Unsere Einrichtung stellt sich vor**
  - 2.1 Öffnungszeiten, Buchungszeiten und Beiträge
  - 2.2 Konzept
  - 2.3 Anmeldeverfahren
  - 2.4 Beteiligungsmanagement für Personenberechtigte
  - 2.5 Raumkonzept
  - 2.6 Sozialraum
  - 2.7 Strukturen
  - 2.8 Rezeption und Personalometer
  - 2.9 Qualitätsentwicklung
  - 2.10 Erziehungspartnerschaft
    - 2.10.1 Gastbeitrag des Elternbeirates 2021/22
  - 2.11 Zusammenarbeit im Team
  - 2.12 Das Kinderhaus als „Lernende Organisation“
  - 2.13 Das Vorschuljahr/ Kooperation mit der Leintal- Schule
    - 2.13.1 Gastbeitrag der Leintal- Schule
  - 2.14 Kooperationspartner
- 3 **Pädagogisches Leitbild**
  - 3.1 Bild vom Kind
  - 3.2 Wie Kinder lernen
  - 3.3 Haltung der pädagogischen Fachkraft
  - 3.4 Inklusion
  - 3.5 Reckahner Regeln
- 4 **Alltagsintegrierte Sprachförderung**
- 5 **Pädagogische Prozesse**
  - 5.1 Freispiel
  - 5.2 Eingewöhnungskonzept
  - 5.3 Umgewöhnungskonzept
  - 5.4 Beteiligungs- und Beschwerdemanagement
  - 5.5 Partizipatorische Tagesgestaltung
  - 5.6 Angebote und Impulse
  - 5.7 Portfolio als Dokumentation individueller kindlicher Bildungsprozesse
  - 5.8 Bildungs- und Lerngeschichten
  - 5.9 Mahlzeiten
  - 5.10 Mikrotransitionen in der Krippe
  - 5.11 Sinn, Werte, Religion
  - 5.12 Kinderschutzkonzept
- 6 **Anhang**
- 7 **Quellenangaben**

## VORWORT

### Liebe Kinder und Eltern im Leintal-Kinderhaus,

#### werte Erzieherinnen,

Seit der Gründung des Kinderhauses im Leintal im Jahr 2011 hat sich einiges verändert. Die Anforderungen und die Herausforderungen in Gesellschaft nehmen ständig zu. Dies hat auch Auswirkungen auf die pädagogische Arbeit.

Das Leintal-Kinderhaus ist ständig bestrebt sich auf die Veränderungen einzustellen, um so eine bestmögliche Betreuung und Begleitung der Kinder in ihren ersten Lebensjahren zu erfüllen. Diesem Anspruch stellt sich täglich ein hochqualifiziertes und motiviertes Team und trägt dabei eine hohe Verantwortung. In ständigem Austausch mit den Eltern wird somit einer guten Entwicklung der Kinder Sorge getragen.

Um dem Wandel der Zeit gerecht zu werden, wurde die Konzeption des Leintal-Kinderhauses von 2014 überarbeitet und fortgeschrieben, welche Ihnen hiermit vorliegt. An dieser Stelle sei Dank gesagt an die Leitung und an das Kinderhauspersonal, sowie die Eltern und Elternvertreter und dem Gemeinderat, mit denen die Konzeption bearbeitet, diskutiert und angepasst wurde. Es liegt ein „Leitfaden“ für ein modernes Kinderhaus vor, welcher dabei unterstützt, dem Anspruch, das Beste für unsere Kinder zu bieten, gerecht wird.

Ich wünsche den Kindern eine unbeschwerte und gedeihliche Zeit im Kinderhaus, den Eltern und Erzieherinnen ein offenes Miteinander mit der Gewissheit, dass der Nachwuchs im Leintal-Kinderhaus gut aufgehoben ist und auf seinen weiteren Lebensweg vorbereitet wird.

Frittlingen, im Herbst 2022

Dominic Butz

Bürgermeister

### Liebe Eltern,

wir freuen uns, wenn wir die Kinder und ihre Familien auf diesem Weg ein Stück begleiten dürfen.

Wenn Sie, liebe Eltern, Ihr Kind in unsere Einrichtung bringen, legen Sie großes Vertrauen in uns und unsere Kompetenzen. Dieser Verantwortung sind wir uns bewusst, darum ist es uns ein Anliegen, dass Sie und Ihr Kind sich bei uns wohlfühlen und Vertrauen fassen, denn darin sehen wir die Grundlage für unsere Arbeit.

Zu unseren Aufgaben gehört, die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu begleiten und sie bestmöglich zu fördern. Dabei ist es von Bedeutung, jedes Kind, mit seinen Interessen wahrzunehmen.

Erziehung, Bildung und Betreuung sind unsere Hauptaufgaben, die wir im Alltag in vielfältigen Bereichen gemeinsam mit den Kindern gestalten.

Durch diese Konzeption möchten wir Ihnen einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit im Kinderhausalltag ermöglichen.

Nach vielen Monaten, mit gemeinsamen Gesprächen, Beobachtungen, Erfahrungen, Ideen und mit viel Motivation, hat die Konzeption diese Form angenommen. Uns ist bewusst, dass sie nicht starr bleibt, sondern sich ständig verändern und wandeln wird.

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Beteiligten danken, die zur Entstehung und zum Gelingen dieser Konzeption beigetragen haben. Unserem Träger, den Eltern, dem Elternbeirat, vor allem dem Team des Leintal-Kinderhauses für konstruktive Gespräche, entstandene Strukturen, Ideen und die Umsetzung in die Praxis.

Wir freuen uns auf eine gute und vertrauensvolle Zeit mit den Kindern und ihren Eltern.

Sarah Scheb

Katja Ams

Leitung

stellv. Leitung

## 1.1 Gesetzliche Grundlagen

### § 22 SGB VIII Grundsätze der Förderung

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

1.

die Entwicklung des Kindes zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,

2.

die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,

3.

den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit, Kindererziehung und familiäre Pflege besser miteinander vereinbaren zu können.

Hierzu sollen sie die Erziehungsberechtigten einbeziehen und mit dem Träger der öffentlichen Jugendhilfe und anderen Personen, Diensten oder Einrichtungen, die bei der Leistungserbringung für das Kind tätig werden, zusammenarbeiten. Sofern Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam gefördert werden, arbeiten die Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege und der Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit anderen beteiligten Rehabilitationsträgern zusammen.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

(4) Für die Erfüllung des Förderungsauftrags nach Absatz 3 sollen geeignete Maßnahmen zur Gewährleistung der Qualität der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege weiterentwickelt werden. Das Nähere regelt das Landesrecht.

### § 22a SGB VIII Förderung in Tageseinrichtungen

(1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des

Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.

(2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten

1.

mit den Erziehungsberechtigten und Kindertagespflegepersonen zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses,

2.

mit anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und -beratung,

3.

mit den Schulen, um den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu sichern und um die Arbeit mit Schulkindern in Horten und altersgemischten Gruppen zu unterstützen.

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.

(3) Das Angebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. Werden Einrichtungen in den Ferienzeiten geschlossen, so hat der Träger der öffentlichen Jugendhilfe für die Kinder, die nicht von den Erziehungsberechtigten betreut werden können, eine anderweitige Betreuungsmöglichkeit sicherzustellen.

(4) Kinder mit Behinderungen und Kinder ohne Behinderungen sollen gemeinsam gefördert werden. Die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderungen und von Kindern, die von Behinderung bedroht sind, sind zu berücksichtigen.

(5) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Realisierung des Förderungsauftrags nach Maßgabe der Absätze 1 bis 4 in den Einrichtungen anderer Träger durch geeignete Maßnahmen sicherstellen.

## 2 Unsere Einrichtung stellt sich vor

Adresse: Leintal- Kinderhaus  
Leintalstraße 4  
78665 Frittlingen  
Tel: 07426/96 24 44  
kinderhaus@frittlingen.de  
www.leintal-kinderhaus-frittlingen.de

Ansprechpartner: Sarah Scheb, Leitung  
Katja Ams, stellvertretende Leitung

Träger: Gemeinde Frittlingen  
Vertreten durch Bürgermeister Dominik Butz  
Hauptstraße 46  
78665 Frittlingen  
Tel: 07424/ 96 24 0  
gemeinde@frittlingen.de  
www.frittlingen.de

### Lage:

Das Leintal- Kinderhaus steht in unmittelbarer Nachbarschaft der Leintalschule und der Leintalhalle. Den Familien und Besuchern stehen ausreichend Parkplätze in der Rußgasse sowie in der Leintalstraße zur Verfügung.

### Räume und Außenanlagen:

Im Erdgeschoss des zweigeschossigen Kinderhauses befinden sich 4 Kindergartengruppen mit Nebenräumen, der Ausgang zum Atrium, Sanitärbereiche, Küche und der Haupteingang. Dieser ist über den Garten zu erreichen.

Im Obergeschoss befinden sich zwei Krippengruppen mit Nebenräumen, eine Werkstatt und der Personalraum. Den Krippenkindern steht eine Terrasse und auch eine gesonderte Außenanlage zur Verfügung, die speziell für die entsprechende Altersklasse konzipiert ist.

### 2.1 Öffnungszeiten, Buchungszeiten und Beiträge

#### Öffnungszeiten Kindergarten und Kinderkrippe

Die Öffnungszeiten der einzelnen Gruppen und Betreuungsangebote können variieren. Die aktuellen Öffnungszeiten, Buchungszeiten und Beiträge können dem aktuellen Aufnahmeheft entnommen werden.

## Schließtage und Elternbeiträge

Die Schließtage werden vom Träger des Kinderhauses nach Anhörung des Elternbeirates unter Berücksichtigung der Empfehlung des KVJS festgelegt. In der Regel gibt es 23 Schließtage.

Diese unterliegen einer jährlichen Veränderung und werden jährlich rechtzeitig bekanntgegeben.

### 2.2 Konzept

Wir arbeiten nach dem Offenen Konzept. Das drückt sich in unserer inneren Haltung den Kindern und Familien gegenüber aus:

Wir sind offen und interessiert an den Themen der Kinder.

Wir sind offen im Tagesablauf, um uns flexibel den Themen der Kinder anpassen zu können.

Wir sind offen für Weiterentwicklungen und neue fachliche Impulse im Kinderhaus.

Wir sind offen gegenüber den pluralen Lebensformen der Familien.

### 2.3 Anmeldeverfahren

Die Personenberechtigten, deren Kinder ins Leintal- Kinderhaus aufgenommen werden sollen, melden sich direkt im Kinderhaus an. Dort bekommen sie die erforderlichen Unterlagen ausgehändigt. Wir bitten um Anmeldung mindestens 6 Monate im Voraus, um Eingewöhnungen sinnvoll planen zu können.

### 2.4 Beteiligungsmanagement für Personenberechtigte

Anliegen und Beschwerden können der Leitung oder dem pädagogischen Fachpersonal gegenüber im direkten Kontakt formuliert werden.

Besonders bei umfangreicheren Sachverhalten oder Konfliktgesprächen bietet sich ein gesonderter Termin zum Thema an.

Ihre Beschwerden und Anliegen können Sie außerdem schriftlich über das Anliegenformular des Kinderhauses einreichen.

Sollte die Bearbeitung der Beschwerde/ des Anliegens durch uns länger dauern, erhalten die Personenberechtigten von uns innerhalb eines Tages eine kurze Zwischenbilanz mit der Aussicht darauf, wie mit der Beschwerde weiter verfahren wird.

Wir unterscheiden dabei nicht, ob wir die Beschwerde als wichtig/ dringend empfinden oder nicht.

Personenberechtigte mit Beschwerden und Anliegen, die vertragliche Angelegenheiten und Gebühren betreffen, wenden sich an die Kinderhaus- Leitung oder den Träger.

Wir begreifen jede Beschwerde als Möglichkeit der zukünftigen Verbesserung unserer Prozesse.

## 2.5 Raumkonzept

Damit im Kinderhaus möglichst vielfältige Bildungsräume entstehen können, werden alle vorhandenen Flächen in unsere pädagogische Arbeit miteinbezogen. Hierzu gehören auch der Flur, die Waschräume und der Garten. Durch das größere Platzangebot können Kleingruppen konzentriert ihren Bildungsthemen und Interessen nachgehen, ohne sich gegenseitig zu stören.

Alle Räume werden flexibel an die Kinder mit ihren Interessen und Bedürfnissen angepasst. Es entstehen immer wieder neue Lernwerkstätten, Bildungsinseln und Bewegungsbaustellen.

Im Jahreskreis entstehen auf diese Art unter anderem Osterwerkstätten und Weihnachtskartenwerkstätten mit breiter Materialvielfalt, sodass jedes Kind nach seinen Vorstellungen arbeiten kann.

Die Räume und das Material sind ansprechend gestaltet und entsprechen den aktuellen kindlichen Bedürfnissen der Kindergruppen. Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, sich selbst mit ihren Themen zu jeder Zeit im Freispiel beschäftigen zu können. Dazu gehört auch, dass jederzeit verschiedenstes Material für alle zur freien Verfügung steht.

### „Dokumentieren statt Dekorieren“

Werke der Kinder und alles, was sie betrifft, wird grundsätzlich auf Kinderhöhe angebracht. Die Wanddokumentation interpretieren wir als „externe Gedankenstütze“<sup>1</sup> und Instrument der Wertschätzung des kindlichen Schaffens. Konkret bedeutet das, dass Kinder, die Fotos von sich und ihrem Tun an den Wänden im Kinderhaus finden, motiviert werden, Neues zu schaffen. Auf die ausgestellten Werke sind die Kinder stolz und nehmen diese gern zum Anlass noch einmal über Erlebtes in den Situationen der Entstehung untereinander und auch mit den pädagogischen Fachkräften zu sprechen.

<sup>1</sup> Alemzadeh, Marjam(2021): Wahrnehmendes Beobachten in Krippe und Kindertagespflege- Partizipatorische Didaktik. Freiburg im Breisgau: Herder.

## 2.6 Sozialraum

Den Sozialraum interpretieren wir als externen Impuls, der unsere pädagogische Arbeit flankiert. Für die Kinder des Leintal- Kinderhauses erstreckt er sich über die gesamte Gemeinde Frittlingen. Dabei setzen wir Schwerpunkte, die sich an den Themen und Interessen der Kinder orientieren und somit eine unterstützende Wirkung in der Aneignung des unmittelbaren Umfeldes haben.

In unmittelbarer Nähe des Leintal- Kinderhauses liegt der Benne- Bauernhof. Dort kommen die Kinder in Kontakt mit der Landwirtschaft. Wir erfahren hautnah, wo die Milch herkommt, füttern die Kühe und betrachten aus nächster Nähe die großen landwirtschaftlichen Maschinen. Außerdem gibt es auf dem Benne- Bauernhof einen überdachten Platz zum Vespers für uns, sodass dort regelmäßig Naturtage stattfinden.

An das Kinderhaus angrenzend liegt der Bauhof und die Freiwillige Feuerwehr der Gemeinde Frittlingen. Hier bekommen wir regelmäßig die Möglichkeit, die Fahrzeuge aus nächster Nähe anzuschauen, zu hören, wie laut ein Martinshorn ist und den Arbeitsort der Bauhof- Mitarbeiter und die Freiwillige Feuerwehr zu inspizieren.

Das Thema Feuerwehr begegnet uns wieder bei der jährlich stattfindenden Brandschutzschulung. Diese wird von Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr Frittlingen im Leintal- Kinderhaus gemeinsam mit den Vorschülern durchgeführt.

Um das Kinderhaus herum gibt es Streuobstwiesen, deren jahreszeitlichen Wechsel wir hautnah miterleben. Im Herbst werden die Äpfel mit Unterstützung des Bauhofes gemeinsam mit dem Obst- und Gartenbauverein Frittlingen zu Apfelsaft verarbeitet, der anschließend im Leintal- Kinderhaus verkauft wird.

Um Berührungspunkte zwischen den jüngsten und den älteren Gemeindemitgliedern von Frittlingen zu knüpfen, besuchen die Kinder des Leintal- Kinderhauses die Seniorenwohngemeinschaft „Haus am Bächle“ von Zeit zu Zeit.

Im Zuge unserer Offenen Arbeit haben sich sozialräumliche und institutionelle Strukturen zum Vorteil der Kinder weiterentwickelt: Aus den Interessen der Kinder heraus bilden sich spontan Gruppen, die diesen Interessen dann, ko- konstruktiv begleitet durch die pädagogischen Fachkräfte, nachgehen ohne die Barriere fester Gruppen oder Altersbeschränkungen.

Die Vernetzung mit professionellen Akteuren des Sozialraumes macht uns zum „Brückenbauer“ hin zu unterstützenden Einrichtungen wie Frühförderstellen oder Elternberatungsangeboten. Im Leintal- Kinderhaus finden regelmäßig Elternkurse externer Kooperationspartner mit wechselnden Inhalten statt.

## 2.7 Strukturen

### Krippe

7.00 Uhr - 7.30 Uhr	Möglichkeit für ein erstes Frühstück
7.00 Uhr- 9.00 Uhr	Freispielzeit
9.00 Uhr- 9.15 Uhr	Morgenkreis
9.15 Uhr- ca. 10.00 Uhr	gemeinsames Vesper im jeweiligen Gruppenraum
10.00 Uhr- 12.30 Uhr	Freispielzeit
11.30 Uhr	Abholzeit für Halbtags- Betreuungsform
Ca. 11.45 Uhr	gemeinsames Mittagessen im jeweiligen Gruppenraum
Ca. 12.30 Uhr	Ausruhphase
13.00 Uhr	Freispielzeit
14.00 Uhr	Abholzeit für VÖ- Betreuungsform
Bis 16.30 Uhr	Freispielzeit
16.30 Uhr	Abholzeit für Ganztages- Betreuungsform

### Kindergarten Regelgruppe

7.15 Uhr- 9.00 Uhr	Ankommen/ Freispielzeit
Bis 10.00 Uhr	Freies Vesper im Bistro
10.00 Uhr- ca. 10.30 Uhr	Morgenkreis
10.30 Uhr- 11.30 Uhr	Freispielzeit
11.30 Uhr- 12.15 Uhr	Abholzeit
Mittagspause	
13.30 Uhr- 15.30 Uhr	Freispielzeit
15.30 Uhr- 16.00 Uhr	Abholzeit

### Kindergarten Verlängerte Öffnungszeit/ Ganztags

7.00 Uhr- 9.00 Uhr	Ankommen/ Freispielzeit
9.00 Uhr- 10 Uhr	Freispielzeit
Bis 10.00 Uhr	Freies Vesper im Bistro
10.00 Uhr- ca. 10.30 Uhr	Morgenkreis
10.30 Uhr- 11.30 Uhr	Freispielzeit
11.30 Uhr	gemeinsames Aufräumen
11.50 Uhr	kurzes Zusammenkommen
12.00 Uhr	Mittagessen
Ca. 12.30 Uhr	Ruhephase
Ca. 13.00 Uhr- 14.00 Uhr	Freispielzeit
14.00 Uhr	Abholzeit für VÖ-Betreuungsform
14.00- ca. 15.00 Uhr	Freispielzeit
Ca. 15.00 Uhr	Obstpause
Ca. 15.15 Uhr- 16.30 Uhr	Freispielzeit
16.30 Uhr	Abholzeit für Ganztages- Betreuungsform

## 2.8 Rezeption und Personalometer

Für die Kindergartengruppen gibt es eine Rezeption im Eingangsbereich des Kinderhauses. Dort werden die Kinder in Empfang genommen und die Aufsichtspflicht geht auf das Personal des Kinderhauses über. Die Kinder starten ihren Tag von dort aus selbstständig.

Da auch der Flur des Kinderhauses als Bildungsraum verstanden wird, legen wir Wert darauf, dass die Kinder auch während der Bringzeit dort weitestgehend ungestört ihren Interessen nachgehen können. Das überwiegende Spiel findet auf dem Boden statt. Deshalb soll der Flur nicht mit Straßenschuhen betreten werden. Bereits in der Schmutzschleuse ziehen die Kinder ihre Hausschuhe an. Diese werden dort gut sichtbar in Eigentumssäckchen aufbewahrt. Die Personenberechtigten haben an der Rezeption die Möglichkeit, Informationen zu hinterlassen, die für diesen Tag wichtig zu wissen sind. Diese werden nach der Bringzeit gebündelt an die jeweils zuständigen pädagogischen Fachkräfte weitergeleitet. Durch das Auslagern von organisatorischen Angelegenheiten an die Rezeption, können sich die pädagogischen Fachkräfte auch während der Bringzeit ungestört auf die Arbeit mit den Kindern konzentrieren.

Im Krippenbereich werden die Kinder von einer pädagogischen Fachkraft in der Schmutzschleuse in Empfang genommen. Auf eine Rezeption wird verzichtet. Mit Rücksicht auf die Entwicklung der Kinder im Krippenalter werden diese von einer der pädagogischen Fachkräfte abgeholt, um ihnen das Ankommen im Kinderhaus zu erleichtern.

Über das Personalometer in beiden Eingangsbereichen erhalten die Personenberechtigten eine Auskunft über die tagesaktuelle Personalsituation im Haus und die damit verbundenen Auswirkungen auf die pädagogische Arbeit. Die Personenberechtigten erfahren so auf den ersten Blick, ob zum Beispiel ein geplantes Angebot stattfinden kann.

## 2.9 Qualitätsentwicklung

Das Team arbeitet mit dem Nationalen Kriterienkatalog, um die Qualität seiner pädagogischen Arbeit stetig weiterzuentwickeln. In diesem Selbstevaluationsinstrument wird 'beste Fachpraxis' definiert, an der sich die pädagogischen Fachkräfte orientieren.

Das „Sieben-Schritte-Verfahren der Qualitätsentwicklung“<sup>2</sup> beschreibt einen zirkulären Prozess:



<sup>2</sup> Tietze, Wolfgang; Viernickel, Susanne et al (2016): Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder- Ein Nationaler Kriterienkatalog. 5. Auflage. Weimar: Verlag das netz.

## 2.10 Erziehungspartnerschaft



Das Kinderhaus bietet nach Absprache Hospitationstermine für Eltern an. Dadurch kann ein Teil des Tages im Kinderhaus einmal ganz praktisch und hautnah miterlebt werden.

Die Eltern sind für uns geschätzte Experten ihres eigenen Kindes und ermöglichen den pädagogischen Fachkräften, mit ihren fundierten Kenntnissen in kindlicher Entwicklung im Allgemeinen, im gemeinsamen Austausch eine multiperspektivische Sicht auf das Kind.

Eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft erachten wir als wichtiges Qualitätsmerkmal, um jedes einzelne Kind ganzheitlich in seiner Entwicklung zu sehen.

### 2.10.1 Gastbeitrag vom Team des Elternbeirates 2021/22

#### Erziehungspartnerschaft- Zusammenarbeit mit der Familie

*Kern der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ist das individuelle Kind und dessen Wohl und bestmögliche Förderung. Dabei ist die Entwicklung eines Kindes weitgehend von seiner Einbindung in die Familie und die Beziehungen der Familienmitglieder untereinander abhängig. Umwelteinflüsse und die Arbeitswelt der Elter wirken auf die Familie ein. Das Kinderhaus stellt hierbei einen zweiten wichtigen Lebens- und Entwicklungsraum für die Kinder dar.*

*Mehr denn je sind diese beiden Systeme aufeinander angewiesen. Dies verlangt, dass Eltern und Kinderhaus sich füreinander öffnen und ihre Erziehungsvorstellung füreinander transparent machen. Eine freundliche und respektvolle Begegnung zwischen Eltern und Kinderhaus ist hierbei der Schlüssel für den Aufbau einer vertrauensvollen Atmosphäre und einem gegenseitigen Verständnis sowie einer wertschätzenden Kommunikation.*

*Als wichtige Grundlage für die pädagogische Arbeit sehen wir eine gute Zusammenarbeit, in der sich die Kompetenz der Eltern, als Experten ihres Kindes und die Kompetenzen der Erzieherinnen als Fachpersonal, sinnvoll ergänzen.*

Gesprächs- und Begegnungsangebote für Eltern:

*Wir bieten Eltern regelmäßige Gespräche und Möglichkeiten der Begegnung an, die wie folgt aussehen:*

- Aufnahme-, Eingewöhnungs- und jährliche Entwicklungsgespräche
- Tür- und Angelgespräche
- Informationsnachmittage
- Elternberatung
- Telefonate und Elternbriefe
- Elterninformationswand
- Elternabende (mindestens 1x jährlich)
- Elternbeirat
- Elternkurse
- Tag der Offenen Tür
- Feste, Feiern und Aktionen (St. Martin, Adventsstündchen, Bastelaktionen...)
- Elternbeteiligung bei Projekten
- Beschwerdemanagement und Elternumfragen
- Hospitationen
- Homepage des Leintal- Kinderhauses
- Gesprächstermine beim Trägervertreter

#### Umgang mit Beschwerden

*Das Kinderhaus ermutigt Eltern Vorschläge, Kritik und Wünsche einzubringen und lässt sie erleben, dass ihre Meinung wichtig ist und Berücksichtigung findet.*

*Ebenso lebt das Kinderhaus zusammen mit dem Elternbeirat eine konstruktive Feedbackkultur, die langfristig zur Qualitätssicherung des Kinderhauses beiträgt.*

## 2.11 Zusammenarbeit im Team

Das pädagogische Team setzt sich aus staatlich anerkannten Erzieher\*innen und Kindheitspädagog\*innen zusammen. Hinzu kommen Erzieher\*innen im Anerkennungsjahr und Schüler\*innen aus pädagogischen Fachschulen, die im Kinderhaus erste Praxiserfahrungen sammeln.

Das pädagogische Team wird ergänzt durch Inklusionskräfte, Vertretungskräfte, Freiwillige im Sozialen Jahr und eine Hauswirtschaftskraft.

Im pädagogischen Team finden folgende Formen der Zusammenarbeit statt:



## 2.12 Das Kinderhaus als „Lernende Organisation“

Das Team begreift sich als „Lernende Organisation“, das Impulse und intensiven Austausch mit anderen Stellen nutzt, um seine eigene pädagogische Arbeit kritisch zu reflektieren und stets sinnvoll weiterzuentwickeln.



## 2.13 Das Vorschuljahr/ Kooperation mit der Leintal- Schule

Unsere Vorschüler unterstützen wir in ihrem letzten Jahr im Kinderhaus dabei, den Übergang zwischen Kindergarten und Schule kompetent zu meistern. Grundlage ist dabei der intensive, fachliche Austausch mit den Lehrer\*innen der Leintal- Schule bezüglich einer gemeinsamen Idee von Bildung auf der Basis der aktuellen Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums bezüglich der Kooperation zwischen Kindergärten und Grundschulen.<sup>3</sup>

Die Leintal- Schule und das Kinderhaus stimmen ihre pädagogischen Grundlagen und Erziehungsziele aufeinander ab, sodass es keinen Bruch in der Bildungsbiographie des Kindes gibt sondern einen positiv erlebten Übergang vom Kindergartenkind zum Schulkind.



<sup>3</sup> Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums über die Kooperation zwischen Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen (2019): [http://kindergaerten-bw.de/site/pbs-bw-km-root/get/documents\\_E453030779/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Projekte/kindergaerten-bw/pdf/koop/VwV%20Kooperation.pdf](http://kindergaerten-bw.de/site/pbs-bw-km-root/get/documents_E453030779/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Projekte/kindergaerten-bw/pdf/koop/VwV%20Kooperation.pdf) [Letzter Zugriff: 18.01.23]

Für die Vorschüler gibt es einen regelmäßigen Kooperationstreff mit der Kooperationslehrerin der Leintal- Schule.

Unser Großentreff im Kinderhaus findet regelmäßig für die Vorschüler statt. Hier können die Kinder der Gemeinschaft als Große erfahren, während sie gemeinsam mit pädagogischen Fachkräften in der Projektarbeit an ihren Interessen und Themen forschen.

Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit werden gestärkt, indem die Kinder die Inhalte des Großentreffs selbst bestimmen. Diese werden gemeinsam per Mehrheitsentscheidung festgelegt. Dadurch machen die Kinder Erfahrungen mit den Prinzipien der Demokratie. Außerdem vertiefen die Kinder ihre Gesprächskompetenzen und erleben den Umgang mit Kommunikationsregeln innerhalb von Kleingruppen.

Durch Ausprobieren, Erkunden und Erforschen in der Gruppe von Gleichaltrigen werden die kognitiven Kompetenzen der Vorschüler weiter vertieft.

### Gastbeitrag der Leintal- Schule

*„Etwas leisten und sich wohlfühlen“ Friedrich Schiller*

*Um dieses Leitbild umsetzen zu können arbeiten wir konstruktiv mit allen am Schulleben beteiligten Akteuren zusammen.*

*Im Vorschuljahr kommen die Kinder in Berührung mit den Lern- und Unterrichtsformen der Leintal- Grundschule. Dabei orientieren wir uns an den individuellen Fähigkeiten des einzelnen Kindes und schließen somit sinnvoll an die pädagogische Arbeit des Leintal- Kinderhauses an. In einem ausgewogenen Verhältnis von bewegten und ruhigen Phasen wird themenbezogen mit den Kindern gearbeitet.*

*Die Kooperationslehrkraft der Leintal- Schule ist im regelmäßigen Austausch mit den pädagogischen Fachkräften des Leintal- Kinderhauses bezüglich der Entwicklung und Ressourcen des einzelnen Kindes.*

*Die Schulfähigkeit setzt sich aus folgenden Fähigkeiten zusammen:*



*Die Eltern werden als wichtige Kooperationspartner gesehen und in die Vorschularbeit der Leintal- Schule mit einbezogen.*

*Beide Institutionen nehmen am Projekt „Bildungshaus 3-10“ teil.*

*Hierbei „gestalten Kindergarten und Grundschule wesentliche Teile ihres Bildungsangebots institutionsübergreifend und gemeinschaftlich. Kindergarten und Grundschule verzahnen Teile ihres Bildungsangebots. Diese Angebote werden dauerhaft und regelmäßig von Lehrkräften und Fachkräften beider Einrichtungen gemeinsam vorbereitet und durchgeführt, stehen den Kindern mindestens im letzten Kindergartenjahr und im ersten Schuljahr gemeinsam zur Verfügung, finden in den Räumen beider Einrichtungen statt und decken Bildungsziele von Orientierungsplan und Bildungsplan Grundschule ab. Die Einrichtungen bleiben in ihren Strukturen als Kindergarten bzw. Grundschule erhalten.“<sup>4</sup>*

### 2.14 Kooperationspartner



<sup>4</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden- Württemberg Referat 32- Grundschulen, Frühkindliche Bildung und Erziehung: Grundgedanken Bildungshaus. URL: <http://kindergaerten-bw.de/Lde/Startseite/Fruhe+Bildung/Grundgedanken+Bildungshaus> [Letzter Zugriff: 12.10.2022].

### 3 Leitbild

„Das Leitbild bildet die Grundlage für alles andere. Ohne Leitbild fehlt das Fundament, das das Haus bei einem Erdbeben stabilisiert.“

- Viva Fialka, Sozialpädagogin (2009)

Das Fundament unserer pädagogischen Arbeit im Leintal- Kinderhaus formuliert sich durch folgendes Leitbild:

**„Nimm mich an wie ich bin und sei an meiner Seite, wenn ich dich brauche!“**

#### 3.1 Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind ist das Fundament und der Ausgangspunkt unserer pädagogischen Arbeit.



#### 3.2 Wie Kinder lernen

„ Wenn wir uns das menschliche Gehirn als Dschungel vorstellen, der voller wilder und wuchernder Pflanzen ist, dann brauchen wir Wege, um hindurchzukommen und uns zurechtzufinden. Doch wie entstehen diese Wege? Ein Kind, das im Waschraum die Hände unter den fließenden Wasserstrahl hält, ist ganz vertieft in sein Tun. [...] Dabei beobachtet und spürt es genau, wie sich der Wasserstrahl verhält. Es wiederholt seine Handlung immer wieder und ist begeistert von seiner Beobachtung und Entdeckung. Übertragen auf den Dschungel heißt dies, dass es gerade eine ganze Herde Elefanten losschickt und durch den Dschungel jagt. Je größer die Begeisterung [...] umso größer ist die Elefantenherde. [...] Je öfter das Kind sein Tun wiederholen kann, desto öfter schickt es die Elefanten die gleiche Strecke entlang [...] sodass ein gut sichtbarer Trampelpfad entsteht. Wenn jetzt eine Erzieherin vorbeikommt ruft sie meistens:“ Mach das Wasser aus und komm zu uns!“ In diesem Moment machen die Elefanten eine Vollbremsung. Die Erzieherin meint es gut und bezieht das Kind in ein Spiel mit ein. Dafür interessiert sich das Kind jedoch gerade nicht. Weil Kinder aber sehr kooperativ sind, lassen sie sich darauf ein. Und so kommt es, dass im Dschungel jetzt ein Elefant aus einer anderen Richtung losgeschickt wird. Da das Kind jedoch nicht begeistert ist- es wurde von der Erzieherin aufgefordert [...], läuft nur ein Elefant und keine ganze Herde. Und weil das Kind sein Spiel mit dem Wasser nicht wiederholt, richten sich die kleinen Pflanzen, die von den Elefanten [...] niedergetreten wurden, wieder auf und es ist kein Pfad entstanden.“<sup>5</sup>

#### 3.3 Haltung der pädagogischen Fachkraft

Die pädagogische Fachkraft legt sowohl gezielte als auch alltägliche Beobachtungen des Kindes zu Grunde, um dessen aktuelle Interessen und Bildungsthemen zu erkennen. Dadurch erkennt sie Veränderungsbedarf in der Raumgestaltung, den pädagogischen Angeboten und den Tagesstrukturen. Das Ziel dabei ist stets, dem Kind eine anregungsreiche Umgebung zu schaffen, in der es in seinen Bildungs- und Entwicklungsthemen gefordert aber nicht überfordert wird. Um prompt auf Themen der Kinder reagieren zu können gestaltet sie eine strukturierte Flexibilität im Tagesablauf.

Durch Methoden der Teilhabe für die Kinder stellt die pädagogische Fachkraft sicher, dass die Themen und Interessen der Kinder Beachtung finden.

Die pädagogische Fachkraft weiß, dass Kinder ein soziales Gegenüber brauchen, um sich gut entwickeln zu können, deshalb bietet sie sich den Kindern als Beziehungspartner auf Augenhöhe an. Dabei nimmt sie eine forschende Haltung ein. Mit schnellen Antworten auf Fragen der Kinder hält sie sich zurück. Die pädagogische Fachkraft ist auf den Spuren der Kinder unterwegs, geht aber nicht voran.

<sup>5</sup> Manske, Christa (2019): Der Weg in die offene Kita- Arbeit. 2. Auflage. Kempen: BVK

### 3.4 Inklusion

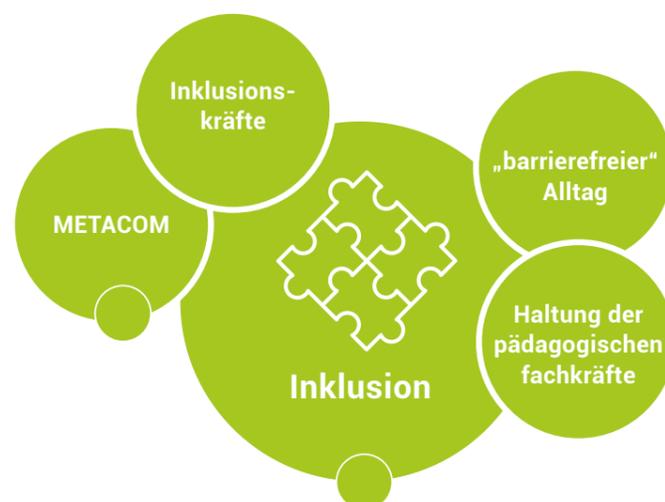
„Es ist normal, verschieden zu sein.“ Richard von Weizsäcker

Der Inklusionsgedanke zieht sich wie ein Roter Faden durch unsere pädagogische Arbeit. Unser Alltag im Kinderhaus soll weitestgehend barrierefrei sein. Konkret bedeutet das, dass alle Kinder am Alltag, den pädagogischen Angeboten und Impulsen teilnehmen können sollen ohne Barrieren, die diese Teilnahme verhindern könnten. Nach dem Orientierungsplan sind pädagogische Fachkräfte dazu angehalten „die vorhandene Vielfalt anzuerkennen, sie als Bereicherung zu verstehen und sich mit Bildungsbarrieren auseinanderzusetzen, diese abzubauen und Zugangswege zu erweitern.“<sup>6</sup> Dafür gestalten die pädagogischen Fachkräfte die Lernumgebungen so, dass jedes Kind selbstständig teilhaben kann.

Die Handreichung zur Öffnung von Kindertagesstätten für Kinder mit Behinderung vom Bayerischen Staatsinstitut für Frühpädagogik beschreibt inklusives Denken als regelmäßige Selbstreflexion mit dem Ziel die Zuordnung in Gruppen mit festen Zuschreibungen wieder zu durchbrechen.<sup>7</sup>

Das Team wird durch Inklusionskräfte punktuell in der Arbeit mit den Kindern unterstützt. Dabei ist uns wichtig, dass alle Kinder ihren Alltag partizipativ und selbstbestimmt meistern können. Unterstützung erhalten sie dort, wo sie benötigt wird. Die Inklusionskräfte sind ausdrücklich für alle Kinder im Kinderhaus Ansprechpartner. Es gibt keine Trennung zwischen Kindern mit und ohne Behinderung.

In der sprachlichen Kommunikation arbeiten wir unterstützend mit METACOM, das im Kapitel „Alltagsintegrierte Sprachförderung“ genauer beschrieben wird. Sprachliche Barrieren werden durch dieses Medium leichter überwindbar.



<sup>6</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (2011): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden- württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Freiburg: Herder.

<sup>7</sup> Bayerisches Staatsinstitut für Frühpädagogik: Lust und Mut zur Inklusion in Kindertageseinrichtungen. Handreichung zur Öffnung von Kindertageseinrichtungen für Kinder mit Behinderung (2015): [https://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/lust-und-mut-inklusion-kita\\_barrierefrei.pdf](https://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/lust-und-mut-inklusion-kita_barrierefrei.pdf)

### 3.5 Reckahner Regeln

Im täglichen Miteinander orientieren wir uns an den Reckahner Regeln<sup>8</sup>. Diese liegen als Büchlein im Kinderhaus für alle Kinder sichtbar aus und haben folgende Inhalte:

- (1) Jedes Kind hat eine gleiche Würde. Jedes Kind ist wertvoll und liebenswert.
- (2) Ich Sorge gut für mich.
- (3) Ich Sorge gut für die anderen.
- (4) Ich Sorge gut für die Dinge und die Umwelt.
- (5) Wenn ich traurig oder wütend bin, suche ich jemanden, mit dem ich darüber sprechen kann.
- (6) Wenn mir jemand weh tut oder Angst macht, sage ich: „Stopp!“. Wenn es nicht aufhört, hole ich Hilfe. Hilfe holen ist nicht petzen.
- (7) Wenn ich jemandem weh getan habe, mache ich es wieder gut. Bei „Stopp!“ höre ich darauf.
- (8) Wenn jemand schlecht über mich spricht, glaube ich an mich.
- (9) Alle Kinder und Erwachsenen bemühen sich, nach den Regeln zu handeln. Das ist nicht immer leicht. Wir helfen uns dabei.
- (10) Wir denken über die Regeln nach und sprechen über sie. Wir stellen selbst Regeln auf, die allen Kindern oder Jugendlichen helfen.
- (11) Die Goldene Regel: Was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem andern zu!
- (12) Tu dir selbst und anderen nicht weh!

### 4 Alltagsintegrierte Sprachförderung

Die Alltagsintegrierte Sprachförderung im Kinderhaus ist methodisch zwischen systematischer Sprachvermittlung und dem „Sprachbad“ im Alltag anzusiedeln. So findet Kommunikation bewusst statt und knüpft situativ an die Interessen der Kinder an.

Die Alltagsintegrierte Sprachförderung grenzt sich methodisch von isolierten Sprachförderungs-

<sup>8</sup> Arbeitskreis Menschenrechtsbildung (2020): Reckahner Regeln. <https://paedagogische-beziehungen.eu/regelbuechlein-2/#:~:text=%20Reckahner%20Regelb%C3%BChlein%20f%C3%BCr%20gro%C3%9F%20und%20kleine%20Kinder,mit%20dem%20ich%20dar%C3%BCber%20sprechen%20kann.%20More%20> [Letzter Zugriff: 18.01.23]

programmen wie zum Beispiel SBS ab, die sich nach Evaluation als „wenig erfolgreich“ erwiesen haben.

Im Kinderhaus verstehen sich die pädagogischen Fachkräfte als Sprachvorbilder. Sprachförderliche Strategien werden in allen Dialogen mit den Kindern angewandt. Ziel ist, die Kinder kompetent im Umgang mit Sprache zu machen. Zur sprachlichen und kulturellen Identität gehört, bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern auch ganz besonders ihre jeweilige Muttersprache.

Die pädagogischen Fachkräfte initiieren im Alltag immer wieder Dialoge mit dem Kind und auch unter den Kindern. Diese Dialoge werden durch „Was denkst du, warum...“-Fragen ganz besonders zum freien Erzählen und gemeinsamen Philosophieren angeregt. Gemeinsam gehen Kinder und pädagogische Fachkräfte den Ursachen, Gründen, Zwecken und Motiven im Alltag auf den Grund.

Die Sprachförderstrategien im Dialog orientieren sich am Sprachstand und Interesse des Kindes und gehen möglichst einen Kompetenzschritt darüber hinaus, damit das Kind sinnvolle neue Impulse erfährt, die es mit seinen aktuellen Kompetenzen verknüpfen kann. Das Kind soll im Sprachangebot sicher „schwimmen“ können und nicht „untergehen“.

Folgende Sprachförderstrategien werden im Kinderhaus angewendet:

- Korrekatives Feedback

Ziel ist hierbei das indirekte Verbessern von sprachlichen Fehlern, ohne das Kind zu entmutigen. Hierfür werden Aussagen des Kindes korrekt wiederholt.

- Modellierung

Ziele sind hierbei die Wortschatzerweiterung und -verfeinerung. Hierfür werden Aussagen erweitert, ergänzt oder umgeformt.

- Stimulierung

Ziel ist, das Kind zum Sprechen anzuregen, indem die pädagogische Fachkraft Input gibt. Hierfür stellt die pädagogische Fachkraft initiativ offene Fragen oder gibt sprachliche Impulse. Eine weitere Möglichkeit stellt dabei das „Parallel-Talking“ dar, bei dem Handlungen sprachlich begleitet werden.

Besonders immer wiederkehrende Alltagssituationen und Mikrotransitionen stellen durch charakteristisches Vokabular wichtige Sprachförderungsmomente dar, die die pädagogischen Fachkräfte durch intensives „Parallel-Talking“ nutzen.

Bücher stehen den Kindern im Kinderhaus jederzeit zur freien Verfügung. Bei der Auswahl orientieren wir uns an den Interessen der Kinder. Buchbetrachtungen finden situativ und an das

<sup>9</sup> Kucharz, Diemut; Mackowiak, Katja; Christine, Beckerle (2015): Alltagsintegrierte Sprachförderung- Ein Konzept zur Weiterqualifizierung in Kita und Grundschule. Sine loco: Beltz.

Kind/ die jeweilige Kindergruppe angepasst dialogisch statt. Ergänzend dazu arbeiten wir mit Geschichtensäckchen. Das sind kurze Geschichten, Lieder oder Reime, die Kindern mithilfe von einfachen Alltagsgegenständen vorgespielt werden.

Jede einzelne Geschichte wird in einem Säckchen aufbewahrt, das für die Kinder sichtbar im Gruppenraum hängt. Dabei hat jedes Säckchen eine andere Farbe, sodass die Kinder bereits daran erkennen können, welche Geschichte sich in welchem Säckchen verbirgt.

Diese bildhafte Art des Erzählens stammt ursprünglich aus Schweden, wo Geschichtensäckchen einen festen Platz im frühpädagogischen Alltag haben.

Die Geschichten sind stets einfach gehalten und stammen aus dem Alltag der Kinder. Dadurch wird ihr Interesse hochgehalten und gedankliche Verknüpfungen mit der eigenen Realität finden statt.

Das Bedürfnis nach Selbstwirksamkeitserfahrungen ist bei Kindern groß und so dürfen die Kinder nach der Einführung eines neuen Geschichtensäckchens Stück für Stück aktiver an der Geschichte teilhaben.

Die Geschichte wird von der pädagogischen Fachkraft erzählt und synchron dazu mit den Materialien aus dem Säckchen vorgespielt. Da dies immer auf die gleiche Weise geschieht, merken sich die Kinder die Handlungsabläufe. So können eine aktive Rolle übernehmen, indem sie beispielsweise die „Kuh“ auf das „Gras“ gestellt wird, während die Geschichte erzählt wird. Durch diese hohe Aktivität der Kinder werden wiederum neue Synapsen im kindlichen Hirn gebildet.

Der Spracherwerb wird ganz besonders positiv unterstützt durch einfache, klar verständliche Sätze. Jedem Geschichtensäckchen liegt ein Text bei. So wird sichergestellt, dass jede pädagogische Fachkraft exakt das Gleiche erzählt.

Referenzproblemen im Spracherwerb wird vorgebeugt und die Entwicklung des Begriffsverständnisses wird begünstigt. So sehen die Kinder beispielsweise eine Kuh und hören unmittelbar dazu das Wort „Kuh“.

Eine weitere Methode der Alltagsintegrierten Sprachförderung im Kinderhaus sind „Sprachfenster“.

Die Grundlage für diese „Sprachfenster“ bildet METACOM, ein „für unterstützte Kommunikation gestaltetes Symbolsystem“<sup>10</sup>

Die Sprachfenster im Kinderhaus werden sowohl in der Krippe als auch in den Kindergartengruppen frei verwendet. Sie sind für die Kinder offen zugänglich und auf Kinderhöhe angebracht.

<sup>10</sup> <https://www.metacom-symbole.de/#:~:text=METACOM%20ist%20ein%20professionell%20und,bis%20heute%20viel%20Spa%C3%9F%20macht> [Letzter Zugriff: 18.01.23]

Die Sprachfenster enthalten Symbole von aktuellen Themen der Kinder, deren Interessen aber auch neue Impulse der pädagogischen Fachkräfte.

Die Methode bietet ein hohes Potential der Wortschatzerweiterung und Sprachanregung im Alltag. Referenzproblemen wird so vorgebeugt und es wird sichergestellt, dass alle beteiligten Kinder verstehen, um was es sich im Gespräch handelt. Auch Zweisprachigkeit wird unterstützt, indem die Kinder berichten, wie die Abbildungen auf ihrer Muttersprache heißen.

Kommunikationseingeschränkte Kinder werden durch die Bildkarten beim Ausdrücken ihrer Bedürfnisse unterstützt.

Die Bildkarten sind leicht ablösbar, um sie neu anordnen, sortieren oder ergänzen zu können.

## 5.0 Pädagogische Prozesse

Im Kinderhaus stehen die pädagogischen Prozesse im Mittelpunkt unserer täglichen Arbeit. Diese werden regelmäßig durch die pädagogischen Fachkräfte reflektiert und sinnvoll weiterentwickelt.

### 5.1 Freispiel

**„Spiel ist nicht Spielerei. Es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.“** Friedrich Fröbel

Dem Freispiel, als „Motor der kindlichen Entwicklung“<sup>11</sup> kommt im Kinderhaus eine hohe Bedeutung zu. Wir planen viel Raum für ausgedehnte Freispielphasen ein, denn Freispielzeit ist Bildungszeit.

Dadurch, dass jedes Kind vollkommen frei, ohne Vorgaben, wählen kann, was, wann, womit und mit wem es spielt, zeigt es automatisch eine hohe innere Motivation, sich seinen aktuellen Bildungsthemen zu widmen. Hierbei entwickelt es erste Theorien über seine dingliche Umwelt und prüft diese an verschiedensten Materialien immer wieder auf Übereinstimmungen seiner vorläufig gebildeten Thesen. Dadurch entwickelt es seine Erfahrungen stetig weiter.

**„Sinnessignale der Umwelt wirken sich nur dann auf die Entwicklung der Hirnstruktur des Kindes aus, wenn sie im Rahmen von aktiven Interaktionen mit der Umwelt stattfinden, bei denen das Kind die Initiative hat und nicht nur etwas gezeigt bekommt. Etwas selbst zu machen, ist also auch im Hinblick auf die Entwicklung des jungen Gehirns entscheidend wichtig.“<sup>12</sup>**

Um sich mit der Welt auseinandersetzen zu können und Gesetzmäßigkeiten und Kategorien entwickeln zu können bedarf es einer Umwelt, in der das Kind gestalterisch und experimentell aktiv sein darf. Durch dieses elementare Erleben erfährt das Kind Selbstwirksamkeit, die in der Resilienzforschung als ein wichtiger Grundpfeiler für deren Entstehen gilt. Im Kinderhaus achten

<sup>11</sup> Greiner, H. (2010): Spiel als Motor der kindlichen Entwicklung. Momentaufnahmen einer modernen Spieltheorie und pädagogische Handlungsideen. [https://www.ph-heidelberg.de/fileadmin/ms-ba-ma/Felbi/Spiel\\_29-04-2010\\_Greiner.pdf](https://www.ph-heidelberg.de/fileadmin/ms-ba-ma/Felbi/Spiel_29-04-2010_Greiner.pdf) [Letzter Zugriff: 18.01.23]

<sup>12</sup> Haug- Schnabel, Gabriele; Bense, Joachim (2017): Grundlagen der Entwicklungspsychologie. Die ersten 10 Lebensjahre. Freiburg: Herder.

wir auf viele unterschiedlichste Möglichkeiten der Selbstwirksamkeitserfahrungen für die Kinder.

Durch eigenes Erproben, Ertasten und Be-Greifen eignet sich das Kind Handlungsskripts an<sup>13</sup>, die es kompetenter und eigenverantwortlicher in seiner dinglichen und personellen Umwelt agieren lassen. Die pädagogische Fachkraft ist in der Freispielzeit wichtiger Impulsgeber und Ko- Konstrukteur des Kindes. Im Freispiel werden die Selbstbildungskompetenzen und Interessen des Kindes für die pädagogischen Fachkräfte sichtbar.

### 5.2 Eingewöhnungskonzept

Bereits vor Beginn der Eingewöhnung findet gemeinsam mit der zukünftigen Bezugserzieherin und den Eltern ein Eingewöhnungsgespräch statt.

Das Gespräch hat zum Ziel, die pädagogische Arbeit während der Eingewöhnungsphase transparent zu machen, Organisatorisches gemeinsam zu besprechen und einander kennenzulernen.

Die Eltern werden als wichtige Erziehungspartner und Experten ihrer eigenen Kinder wahrgenommen. Die pädagogische Fachkraft ist dabei Expertin für die Entwicklung von Kindern im Allgemeinen.

Die konkrete Phase der Umgewöhnung, inklusive der Dauer, richtet sich nach den Bedürfnissen des Kindes. Die pädagogische Fachkraft tauscht sich täglich mit dem, die Eingewöhnung begleitenden Elternteil aus.

Während der Eingewöhnungsphase steht der Beziehungsaufbau zwischen der Bezugserzieherin und dem Kind im Vordergrund. Deshalb verbringen sie in den ersten Tagen gemeinsam Zeit miteinander im Gruppenraum.

Ist das Kind jedoch bereits in dieser Phase interessiert an den anderen Räumen, wird es durch seine Bezugserzieherin dorthin begleitet und unterstützt.

Wie lange das Kind täglich die Gruppe besucht und inwieweit der begleitende Elternteil involviert ist, richtet sich ebenfalls nach den Bedürfnissen des Kindes. Hat das Kind Vertrauen zu seiner Bezugserzieherin gefasst, kann sich der begleitende Elternteil schrittweise und in enger Absprache mit der Bezugserzieherin aus der Eingewöhnung zurückziehen.

Trägt das Kind Windeln, begleitet die Bezugserzieherin die Wickelsituation zwischen dem begleitenden Elternteil und dem Kind, um dieses auch in pflegerischen Situationen genauer kennen zu lernen und auch hierbei Vertrauen aufzubauen.

<sup>13</sup> Gutknecht, Dorothee (2012): Bildung in der Kinderkrippe. Wege zur professionellen Responsivität. Stuttgart: Kohlhammer.

### 5.3 Umgewöhnungskonzept

Bereits einige Zeit vor Beginn der Eingewöhnung schaffen wir dem betreffenden Kind Begegnungsmöglichkeiten mit den Kindergartengruppen. So gewinnt es erste Eindrücke vom Gruppengeschehen, den Räumlichkeiten und den Erzieherinnen dort.

Etwa 2 Wochen vor Beginn der Umgewöhnung findet ein Gespräch zwischen den Eltern/ Erziehungsberechtigten, der momentanen und der zukünftigen Bezugserzieherin des Kindes statt. Das Gespräch hat zum Ziel, die pädagogische Arbeit während der Umgewöhnungsphase transparent zu machen und Organisatorisches gemeinsam zu besprechen.

Die konkrete Phase der Umgewöhnung, inklusive der geplanten Dauer, richtet sich nach den Bedürfnissen des Kindes. Die involvierten Fachkräfte tauschen sich täglich über die weitere Vorgehensweise aus.

Während der Umgewöhnungsphase steht der Beziehungsaufbau zwischen zukünftiger Bezugserzieherin und Kind im Vordergrund. Deshalb verbringen sie in den ersten Tagen gemeinsam Zeit im Gruppenraum. Ist das Kind jedoch bereits in dieser Phase interessiert an den anderen Räumen, wird es durch seine Bezugserzieherin dorthin begleitet und unterstützt. Wie lange das Kind täglich in der neuen Gruppe bleibt und inwieweit die abgebende Bezugserzieherin involviert ist, richtet sich ebenfalls wieder nach den Bedürfnissen des Kindes.

Mindestens einmal begleitet die zukünftige Erzieherin die Wicksituation zwischen der abgebenden Erzieherin und dem Kind, um dieses auch in pflegerischen Situationen genauer kennen zu lernen und auch hierbei Vertrauen aufzubauen.

Das Kind wird in seiner Krippengruppe während des Morgenkreises verabschiedet und wird anschließend von seiner abgebenden Bezugserzieherin in seine neue Gruppe gebracht, wo die aufnehmende Bezugserzieherin es dann begrüßt.

### 5.4 Beteiligungs- und Beschwerdemanagement

*„(1) Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen [...] zu beteiligen. [...]“*

#### - §8 SGB VIII Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Im Kindergartenbereich ist der offene Morgenkreis eine Plattform für Beschwerden und Teilhabe jeglicher Art. Wir sind offen für die Themen und Interessen der Kinder und gestalten gemeinsam einen individuellen Morgenkreis.

Diese Vorgehensweise ist den Kindern bekannt und vollkommen transparent.

Die Kinder können ihre Themen jederzeit bei den Erzieherinnen vorbringen. Diese unterstützen das Kind in der Visualisierung seines Themas oder seiner Beschwerde. Je nach Wunsch des Kindes kann es ein Bild zum Thema malen oder die Erzieherin bitten, etwas dazu aufzuschreiben. Diese Verschriftlichungen werden an die „Morgenkreis- Säule“ angebracht und dienen dem Kind als Sicherheit: Es kann sich sicher sein, dass sein Thema bearbeitet und nicht vergessen wird.



An der „Morgenkreis- Säule“ befinden sich zwei Zeichen, die den Kindern verständlich sind:

Ein grüner „Daumen hoch“ zeigt an, dass das Thema des Kindes positiv besetzt ist. Ein roter „Daumen runter“ zeigt an, dass es sich um eine Beschwerde handelt. Das Kind wird ermutigt, selbst zu bestimmen, um welche Art von Beitrag es bei ihm geht. Hierbei setzt sich das Kind noch einmal bewusst mit seinem Thema auseinander

Die Themen der Kinder finden dann im Morgenkreis ihren Platz. Alle an der „Morgenkreis- Säule“ angebrachten Themen werden besprochen. Das Kind kann wählen, ob es

diese ganz alleine vorbringen möchte oder etwas Unterstützung durch die pädagogische Fachkraft benötigt. Diese hat innerhalb der Gruppe eine moderierende Rolle und ermutigt die Kinder, miteinander demokratisch ins Gespräch zu kommen und mit einer forschenden Haltung, andere Sichtweisen nachvollziehen zu können.

Der Morgenkreis erfüllt somit nicht nur das Recht auf Partizipation der Kinder sondern fördert sprachliche Fähigkeiten, das Verteidigen eigener Grenzen, das Erkennen von Grenzen anderer Kinder und demokratisches Verständnis. Für die pädagogische Fachkraft sind die Themen und Interessen der Kinder durch unser Beteiligungs- und Beschwerdemanagement im Morgenkreis gut sichtbar und somit wichtige Grundlage für die weitere pädagogische Arbeit.

Bei Abstimmungen jeglicher Art, die aus Beschwerden oder anderen Themen der Kinder resultieren hat auch die pädagogische Fachkraft nur eine Stimme zur Verfügung. Diese wiegt nicht mehr als die des Kindes.

Unabhängig von den Themen, die das Kind im Morgenkreis ansprechen möchte, besteht eine weitere Form der Beschwerdemöglichkeit: Das Kind kann sich jederzeit, niederschwellig, unkompliziert und zeitnah an eine pädagogische Fachkraft seiner Wahl wenden um in einem Vier-

Augen- Gespräch seine Themen und Beschwerden anbringen zu können. Die Fachkraft unterstützt das Kind bei einer geeigneten Lösungsfindung, beziehungsweise gibt die Zusage, sich zeitnah um die Beschwerde zu kümmern.

Alle Beschwerdevorgänge sind transparent für das Kind. Dem Kind wird durch die pädagogische Fachkraft klar vermittelt, was mit seiner Beschwerde geschieht, wann es eine Rückmeldung bekommt und wie es im konkreten Fall weitergehen wird.

Im Krippenbereich nutzen wir bereits die Eingewöhnungszeit intensiv, um uns mit dem Kind und seiner Lebenswelt vertraut zu machen. Der begleitende Elternteil „übersetzt“ hierbei, vor allem bei den jüngsten Kindern, die nonverbalen Signale des Kindes, bis sie der pädagogischen Fachkraft vertraut sind.

Sogenannte Feinzeichen des Kindes lassen die pädagogische Fachkraft erkennen, ob das Kind interessiert und aufnahmefähig oder belastet ist.

Erste Feinzeichen von Belastung beim Kind können folgende sein:

- Gähnen
- Schluckauf
- Niesen
- Finger und/ oder Zehen spreizen
- Sich mit dem Kopf abwenden
- Blick abwenden
- Unkoordinierte Bewegungen
- Grimassieren

Feinzeichen von Belastung werden als Beschwerde des Kindes anerkannt und die Situation prompt beendet. Generell werden im Krippenbereich alle Bedürfnisse und Beschwerden sehr zeitnah beantwortet. Je jünger das Kind, desto weniger Wartezeit darf entstehen.

Die Fachkraft verbalisiert und spiegelt dem Kind seine Gefühle um die sozio- emotionale Entwicklung zu fördern.

## 5.5 Partizipatorische Tagesgestaltung

*„Erst die Kinder, dann der Plan!“ Alemzadeh, Marjam*

Im Leintal- Kinderhaus legen wir viel Wert auf eine partizipatorische Tagedstruktur.

Die Interessen der Kinder stehen im Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns, Damit berücksichtigen wir neueste wissenschaftliche Erkenntnisse darüber, wie sich Kinder bilden und lernen.

Unserer pädagogischen Arbeit legen wir eine strukturierte Flexibilität zugrunde. Struktur erfahren die Kinder durch Fixpunkte im Tagesablauf wie das Ankommen im Kinderhaus, das Angebot des offenen Morgenkreises, das Mittagessen und auch die Abholzeit.

Handlungsskripts innerhalb der alltäglichen Tätigkeiten wie Begrüßung, An- und Ausziehen, Vesper/ Mittagessen und Verabschiedung, entstehen im Kind. Diese geben Struktur und Sicherheit im Alltag.

Flexibilität zeigt sich im spontanen Entstehen von Impulsen und Angeboten der pädagogischen Fachkräfte, die stets an den aktuellen Bildungsthemen der Kinder anknüpfen. Dies ist dadurch möglich, dass im Kinderhaus auf ausgedehnte Freispielzeiten Wert gelegt wird und alltägliche Prozesse, so viel Aufmerksamkeit wie möglich erhalten. Der Orientierungsplan von Baden-Württemberg weist darauf hin, dass Kinder „etwas bewegen können“<sup>14</sup> sollen.

Unserer pädagogischen Grundhaltung folgend, fragen wir nicht, was wir dem Kind heute beibringen wollen, sondern beobachten aufmerksam, was das Kind heute lernen will.

Durch diese partizipatorischen Strukturen ist das Kind aktiver Bildungspartner, was das Lernen über Eigenaktivität<sup>15</sup> unterstützt.

## 5.6 Angebote und Impulse

*„Kinder sind keine Fässer, die gefüllt, sondern Feuer, die entfacht werden wollen.“* Francois Rabelais

Ein pädagogisches Angebot entsteht durch das Beobachten von aktuellen Bildungsthemen und Interessen eines Kindes oder einer Kindergruppe. Es knüpft inhaltlich sinnvoll an die Themen der Kinder an und findet zeitnah statt, da das Interesse von Kindern schnell verfällt, wenn sie sich nicht dann mit ihrem Thema beschäftigen dürfen, wenn sie interessiert sind<sup>16</sup>.

<sup>14</sup> Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden- Württemberg (2016): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden- württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Freiburg: Verlag Herder.

<sup>15</sup> Neuß, Norbert (2013): Grundwissen für Krippe und Kindergarten. Berlin: Cornelsen.

<sup>16</sup> Neuß, Norbert (2013): Grundwissen Didaktik für Krippe und Kindergarten, Berlin: Cornelsen.

Impulse durch die pädagogische Fachkraft sollen dem Kind ermöglichen intensiver an seinem Interessenthema zu forschen, ein Spiel sinnvoll weiterentwickeln zu können oder den Blick über den Tellerrand zu wagen, um etwas Neues auszuprobieren.

Um diesen Blick über den Tellerrand anzuregen, legt die pädagogische Fachkraft „Spuren“ im Alltag des Kindes. Dabei knüpft der Impuls ausdrücklich nicht an die Themen der Kinder an sondern nimmt Bezug auf Inhalte, mit denen sich die Kinder nicht von sich aus beschäftigt haben. Das kann beispielsweise eine impulsfrage nach Wetterphänomenen sein oder das Anbieten von bisher unbekanntem Material. Nehmen die Kinder den Impuls interessiert an, wird er mit Unterstützung einer pädagogischen Fachkraft weiterentwickelt.

Die pädagogischen Angebote im Kinderhaus sind grundsätzlich freiwillig für die Kinder.

### 5.7 Portfolio als Dokumentation individueller kindlicher Bildungsprozesse

Das Portfolio dient der Dokumentation und dem Sichtbarmachen von Bildungsprozessen jedes einzelnen Kindes. Es ist dessen Eigentum und wird vom Kind gestaltet, mithilfe der pädagogischen Fachkraft als Ko- Konstrukteur\*in.

Das Kind entscheidet, soweit seine Entwicklung es zulässt, somit welche Fotos Platz im Portfolio finden und welche Anmerkungen zu den jeweiligen Fotos aufgeschrieben werden.

Die pädagogische Fachkraft nimmt anhand der Äußerungen des Kindes wahr, welche Gedanken, Gefühle und Ziele es während der beobachteten Situation hat. Diese werden im Portfolio dokumentiert. Dadurch wird gewährleistet, dass die tatsächlich stattgefundenene, vom Kind erlebte Bildung und Entwicklung dokumentiert wird.

Durch die sehr kindzentrierte und partizipatorische Haltung im Kinderhaus ergibt sich, dass keine langen Berichte durch die Erzieherinnen Platz im Portfolio finden. Außerdem werden Fotos von Feiern und anderen besonderen Anlässen nicht automatisch eingefügt, da diese keine individuellen Bildungsprozesse dokumentieren.

Weitere, situative Portfolio- Register sind jederzeit möglich, wenn vom Kind gewünscht. Beispielsweise „Beste Freunde“, „Zum ersten Mal Schuhe gebunden“ etc.

Das Portfolio ist dem Kind jederzeit zugänglich und die Inhalte sind ihm verständlich. Auch die Personenberechtigten haben jederzeit die Möglichkeit das Portfolio ihres Kindes einzusehen.

Die Verantwortliche für das Portfolio ist die jeweilige Bezugserzieherin. Diese wacht über die regelmäßige Dokumentation, da das Portfolio auch Grundlage in Entwicklungsgesprächen ist.

Alle pädagogischen Fachkräfte im Haus gestalten situativ mit den Kindern die Portfolios, in-

dem sie gemeinsam mit ihnen Bildungsprozesse erleben, erkennen, fotografieren und mit den Kindern darüber ins Gespräch kommen. Fertige Seiten werden anschließend der jeweiligen Bezugserzieherin übergeben.

### 5.8 Bildungs- und Lerngeschichten

„Beobachten ist kein Luxus.“ Susanne Viernickel

Das pädagogische Team arbeitet auf Grundlage der Bildungs- und Lerngeschichten. Diese haben ihren Ursprung im neuseeländischen Bildungscurriculum und heißen dort „Te Whariki“, was so viel wie „gewobene Matte“ bedeutet. Diese Metapher verdeutlicht, dass „jede Einrichtung weitere spezifische Inhalte ´einweben´ kann“.17 Weiterentwickelt vom Deutschen Jugendinstitut, ist dieses Instrument die Basis unserer systematischen und zielgerichteten Beobachtungen zu folgenden Zwecken und Zielen:



17 Leu, Hans Rudolf; Flämig, Katja et al (2015): Bildungs- und Lerngeschichten- Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. 6. Auflage. Weimar: Verlag das netz.

Das Herzstück unseres Beobachtungsinstrumentes ist die Bildungs- und Lerngeschichte. Sie beschreibt ganz gezielt und individuell einen Ausschnitt des Bildungsweges vom jeweiligen Kind. Die Bildungs- und Lerngeschichte basiert auf vorangegangenen Beobachtungen des Kindes und den gemeinsamen Interpretationen darüber im pädagogischen Team. Sie soll die kindlichen Selbstbildungsbemühungen sichtbar machen und in den Fokus unserer pädagogischen Arbeit stellen.

Der ´Rote Faden´ in unserer „gewobenen Matte“ sind die „kognitiven Schemata“, die ihren Ursprung im Early Excellence Ansatz haben. Diese werden als „Handlungs- und Verhaltensmuster, durch die Kinder sich ein Bild von der Welt machen und versuchen herauszufinden, wie diese funktionieren. Schemas (sic) sind sozusagen die Form, mit deren Hilfe ein Inhalt gelernt wird.“<sup>18</sup>

### 5.9 Mahlzeiten

Die Küche, als Ort für anregende Tischgespräche und vielfältige haptische Erfahrungen interpretieren wir als Bildungsraum.

Im Kinderhaus steht auch bei den Mahlzeiten die Partizipation sowie die Förderung von Selbstwirksamkeitsprozessen der Kinder im Mittelpunkt.

Bis 10.00 Uhr findet Offenes Vesper für die Kindergartengruppen statt. In dieser Zeit können die Kinder jederzeit in Kleingruppen an den Tischen im Bistro vespern. Mindestens eine pädagogische Fachkraft begleitet die Kinder dabei.

Im Krippenbereich findet das Vesper für alle gemeinsam nach dem Morgenkreis im Gruppenraum statt. Die Möglichkeit zum Frühstück besteht bei Bedarf bereits ab 7.00 Uhr.

Nach einem Tischspruch oder einem Gebet, das die Kinder wählen dürfen, wird das Mittagessen um 12.00 Uhr im Bistro eingenommen.

Zu den Mahlzeiten sitzen die Kinder in Kleingruppen an den Tischen. Ihren Platz dürfen sie dabei selbst wählen. Auch ihr Geschirr holen sich die Kinder selbst, um es nach dem Vespern in die Spülmaschine zu räumen.

Das Mittagessen für die Krippenkinder findet um ca. 11.45 Uhr in den Gruppenräumen statt.

Wir legen Wert auf eine angenehme Esskultur für die Kinder. Kein Kind muss eine Speise probieren, die es nicht möchte. Außerdem muss nicht aufgegessen werden. So werden die Kinder dabei unterstützt auf ihr natürliches Hunger- und Sättigungsgefühl zu achten.

Gesunde Ernährung ist uns wichtig. Außerhalb der Schulferien werden wir wöchentlich mit Obst, Gemüse und Milchprodukten in Bioqualität über das Schulfruchtprogramm beliefert. Dieses steht den Kindern während der Vesperzeit zur Verfügung und darf von ihnen selbst geschnitten werden. Auch bei regelmäßig stattfindenden Müslitagen in Buffetform sind die Kinder an der Herstellung beteiligt.

### 5.10 Mikrotransitionen in den Krippengruppen

Mikrotransitionen sind kleinste Übergänge im Alltag. Diese werden durch die pädagogischen Fachkräfte sinnvoll vorstrukturiert und geplant.

Ziel ist, die häufig stressbehafteten Kleinstübergangssituationen, wie zum Beispiel der Gang vom Händewaschen an den Vespertisch, für die Krippenkinder voraussehbar zu machen. Dies geschieht, indem die pädagogischen Fachkräfte solche wiederkehrenden Mikrotransitionen im Tagesablauf erkennen, analysieren und passend für die derzeitige Kindergruppe planen.

Auf große Gruppenbewegungen wird generell verzichtet. Es werden beispielsweise nicht mehr Kinder zum Händewaschen geschickt, als Wasserhähne vorhanden sind, um alltägliche Übergänge stressreduziert zu gestalten.

Durch die häufigen Wiederholungen innerhalb der Mikrotransitionen entsteht für die Kinder ein innerliches Handlungsskript, das ihnen emotionale Sicherheit gibt.<sup>19</sup>

Der Alltag wird berechenbar und transparent. Dadurch werden Mikrotransitionen zu Bildungssituationen, in denen die Kinder von Mal zu Mal eigenverantwortlicher und kompetenter teilhaben können.

### 5.11 Sinn, Werte, Religion

*„Du bist wunderbar, so wie Du bist.“*

Im Kinderhaus hat die christliche Wertevermittlung einen hohen Stellenwert. Die Kinder erfahren christliche Traditionen und erfahren sich als Teil der Gemeinde Frittlingen durch Beteiligung an religiösen Festen und Feiern im Jahreslauf.

Als Ziel nach dem Orientierungsplan sollen Kinder „auf der Basis lebenbejahender religiöser beziehungsweise weltanschaulicher Grundüberzeugungen und [...] in der Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft gestärkt“<sup>20</sup> werden und Vertrauen in das Leben entwickeln können.

18 Saumweber, Katja (2014): Schemas im Early Excellence Ansatz. Stuttgart: Heinz und Heide Dürr Stiftung.

19 Gutknecht, Dorothee; Kramer, Maren (2018): Mikrotransitionen in der Kinderkrippe. Freiburg: Herder.  
20 Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2016): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Freiburg: Herder.

Im christlichen Jahreskreis erleben die Kinder biblische Geschichten in Bildern, Musik und Gebeten. Zum ganzheitlichen Erleben werden der Kreuzweg an Ostern und auch der Adventsweg mit Holzfiguren nachgespielt.

Im Alltag erleben die Kinder den Glauben an Gott in Tischgebeten und christlichen Liedern. Im Austausch mit den pädagogischen Fachkräften können die Kinder ihre Gedanken zu philosophischen und religiösen Fragestellungen zum Ausdruck bringen.

Das Recht auf Religionsfreiheit ist uns wichtig. Wir zeigen Respekt vor anderen Religionen.

## 5.12 Kinderschutzkonzept

In unserem Kinderschutzkonzept legen wir besonders großen Wert auf präventive Strukturen und eine sensible, wertschätzende Haltung der pädagogischen Fachkräfte gegenüber den Kindern. Fundiertes Fachwissen zu den Themen der kindlichen Entwicklung, Partizipation und Resilienz machen uns kompetent für unsere tragende Rolle im Kinderschutz.

Durch regelmäßige „kollegiale Beratungen“ profitieren wir vom Expertenwissen des jeweils anderen und stellen sicher, dass jederzeit situationsangemessen und auf einheitliche Art und Weise reagiert wird.

### Vorwort:

Der Kinderschutz im Kinderhaus fußt auf 3 Säulen.

#### 1. Risiko- und Potentialanalyse

Durch das regelmäßige Bewusstmachen von Risiken und Potentialen im Haus, im Personal und im Konzept werden verletzliche Stellen entdeckt und verbessert.

#### 2. Kinderschutz allgemein

Der Kinderschutz hat einen ausgeprägten präventiven Charakter und enthält im Wesentlichen folgende Strukturen:

- Beteiligungsmanagement für Kinder
- Beschwerdemanagement für Kinder
- Sensibilisierung der pädagogischen Fachkräfte für Themen des Kinderschutzes
- Transparente und einheitliche Strukturen zu den Themen des Kinderschutzes
- „kollegiale Beratungen“

#### 3. Kindeswohlgefährdung

Die Kindeswohlgefährdung hat intervenierenden Charakter. Durch klare Strukturen und erarbeitete Handlungsabläufe haben die pädagogischen Fachkräfte eine hohe Sicherheit und Handlungskompetenz.

## Risiko- und Potentialanalyse

Da Risiken und Potentiale in der Einrichtung Änderungen unterliegen, wird die Analyse regelmäßig wiederkehrend vom pädagogischen Team durchgeführt.

## Übergriffe

Ein Übergriff ist eine Handlung, mit der man die Rechte und/ oder bestimmte Grenzen eines anderen Menschen überschreitet.

Wenn Übergriffe im Leintal- Kinderhaus bekannt werden, beispielsweise durch eine konkrete Beobachtung oder ein Herantragen von außen, beziehungsweise eine Beschwerde eines Kindes, so gilt in erster Linie: Eingreifen, um das Wohl des Kindes wieder herzustellen. An erster Stelle steht der Schutz des betroffenen Kindes.

Die Abgrenzung zwischen sexuellen Aktivitäten und sexuellen Übergriffen ist unverzichtbar, weil der pädagogische Umgang damit vollkommen unterschiedlich sein muss.

Fakten zur kindlichen Sexualität:

- Sexuelle Entwicklung ist Teil der Persönlichkeitsentwicklung und beginnt mit Geburt
- Kinder brauchen für ihre sexuelle Entwicklung pädagogische Begleitung, wie in allen anderen Entwicklungsbereichen auch.
- Sexuelle Aktivitäten dürfen nicht bestraft werden.
- Kinder haben ein forschendes Interesse an ihrer Sexualität. Daraus ergibt sich, dass Kinder normalerweise keine erwachsenen sexuellen Handlungen praktizieren. Wo so etwas vorkommt, ist immer von einem sexuellen Übergriff auszugehen.

Macht und Unfreiwilligkeit sind die zentralen Merkmale von sexuellen Übergriffen unter Kindern.

Als pädagogische Fachkräfte sind wir uns den Machtgefällen innerhalb von Kindergruppen, bedingt durch Alter, sozialen Status und individuellen Charakter bewusst.

Ein unfreiwillig teilnehmendes Kind macht sich nicht immer verbal bemerkbar. Daraus ergibt sich die Aufgabe an die pädagogische Fachkraft, Situationen genau zu beobachten, die Feinzeichen der Kinder zu bemerken und diese richtig zu interpretieren, um eingreifen zu können, sobald Unfreiwilligkeit zu erkennen ist. Wir sind uns bewusst, dass Freiwilligkeit sich jederzeit in Unfreiwilligkeit umkehren kann.

Das prompte Eingreifen der pädagogischen Fachkraft ergibt sich verpflichtend aus dem Kinderschutzgesetz.

## Der fachliche Umgang mit sexuellen Übergriffen unter Kindern

In jedem Fall gilt, dass die Ursache hinter einem Übergriff nicht in den Fokus gelangen darf sondern der Schutz des betroffenen Kindes.

Die Wörter „Opfer“ und „Täter“ werden im Zusammenhang von Übergriffen unter Kindern nicht verwendet. Durch die starke, verbale Stigmatisierung könnten sich die Rollen der beteiligten Kinder manifestieren, wovon abzusehen ist.

### **Erste Gespräche:**

Was braucht das betroffene Kind?

- Das betroffene Kind hat Vorrang vor dem übergriffigen Kind.
- Die pädagogische Fachkraft nimmt klar eine parteiliche Haltung für das betroffene Kind ein. Keine Schiedsrichterhaltung!
- Das betroffene Kind erfährt emotionale Zuwendung durch die pädagogische Fachkraft. Dabei werden die Gefühle des Kindes weder klein geredet, noch dramatisiert. Es wird nicht um Verständnis für das übergriffige Kind geworben.
- Die pädagogische Fachkraft vermittelt dem Kind, dass sie ihm vorbehaltlos glaubt.
- Es finden keine gemeinsamen Gespräche zwischen betroffenem und übergriffigem Kind zum Tathergang statt. Diese könnten dazu beitragen, das Machtgefälle weiter zu manifestieren.
- Dem Kind wird zugesagt, dass sich die pädagogische Fachkraft um den Fall kümmern wird.

Was braucht das übergriffige Kind?

- Die pädagogische Fachkraft beschreibt dem übergriffigen Kind den Übergriff aus Sicht des betroffenen Kindes.
- Das Kind wird mit seinem Verhalten konfrontiert.
- Es darf sich äußern. Die pädagogische Fachkraft lässt jedoch keinen Zweifel daran, dass sie dem betroffenen Kind glaubt.
- Das Kind soll verstehen, dass es allein die Verantwortung dafür trägt, was passiert ist.
- Die pädagogische Fachkraft achtet im Gespräch darauf, nicht das Kind selbst sondern sein Verhalten klar abzulehnen.
- Es findet eine klare, für das Kind verständliche Aufforderung statt, übergriffige Handlungen in Zukunft zu unterlassen.
- Keine nicht in Verbindung mit dem Übergriff stehende Strafen.

Konsequenzen ergeben sich aus dem Tathergang. Alle Maßnahmen sollen IMMER das übergriffige Kind einschränken, niemals das betroffene.

## **Einbeziehung der Eltern:**

Die pädagogische Fachkraft ist sich bewusst darüber, dass es generell für alle schwierigen Elterngespräche von Vorteil ist, eine gute bisherige Vertrauensbasis geschaffen zu haben. Der Umgang mit Eltern ist respektvoll und klar abgegrenzt durch pädagogische Professionalität. Es sollte darauf geachtet werden, auf der Sachebene zu kommunizieren und auch mögliche Kritik wiederum auf der Sachenebene aufzunehmen.

Generell gilt Transparenz den Eltern gegenüber. Sie erfahren möglichst sofort vom Vorfall inklusive einer klaren fachlichen Einschätzung der pädagogischen Fachkraft. Verharmlosende oder dramatisierende Begriffe werden nicht verwendet.

Die Eltern haben ausdrücklich kein Mitspracherecht bezüglich Maßnahmen und Konsequenzen.

Auch hier bietet sich zur Reflexion innerhalb des Teams die „kollegiale Beratung“ an.

Achtung, Ausnahme: Besteht der Verdacht der sexuellen Misshandlung innerhalb der Familie dürfen die Eltern NICHT informiert werden. Das Kind könnte dadurch stark unter Druck geraten und/ oder aus dem Kindergarten genommen werden. Es ergibt sich aus dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (§8a Absatz 2 KJHG) der Auftrag an die pädagogische Fachkraft, sich sofort mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft in Verbindung zu setzen.

## **Ursachensuche**

Je nach Tathergang, unter Berücksichtigung des Wissens um die normale, altersangemessene sexuelle Entwicklung des Kindes, sollten folgende Aspekte in Betracht gezogen werden:

Hat das übergriffige Kind selbst schon Übergriffe erlebt? Möglicherweise sogar im Kinderhaus, unbemerkt vom pädagogischen Fachpersonal? Hier bietet sich die „kollegiale Beratung“ im Team an, um solche Fragen im Plenum besprechen zu können.

Je nach Ergebnissen aus dem Austausch ergeben sich konzeptionelle Überlegung, das Ausbessern von Schwachstellen und/ oder Gesprächsanlässe mit Kindergruppen über gültige Regeln und angemessenes Verhalten im Zusammensein mit anderen.

## **Kindeswohlgefährdung**

Eltern haben das Recht aber auch die Pflicht zur Pflege und Erziehung ihrer Kinder.

Der Staat wacht über die Einhaltung. Dieses Wächteramt sichert dem Kind oder Jugendlichen „Schutz und Hilfe im Falle der Gefährdung“ zu. Gefährden Eltern ihr Kind fällt dieses Verhalten nicht mehr unter das Elternrecht.

Eine Kindeswohlgefährdung liegt aus juristischer Sicht nicht vor, wenn das Kindeswohl nicht gesichert ist. Können die Eltern das Kindeswohl nicht gewährleisten haben sie Anspruch auf Un-

terstützung und Hilfen, zum Beispiel auf Hilfen zur Erziehung nach §27 ff SGB VIII. Überschreitet das elterliche Pflege- und Erziehungsverhalten die Schwelle zur Kindeswohlgefährdung ist dies die rechtliche Grundlage für Eingriffe gegen den Willen der Eltern.

Die juristische Definition vom Bundesgerichtshof besagt „Kindeswohlgefährdung ist eine **gegenwärtige**, in einem solchen Maße vorhandene Gefahr, dass sich bei der weiteren Entwicklung eine **erhebliche Schädigung** mit **ziemlicher Sicherheit** voraussagen lässt“<sup>21</sup>.

Kindeswohlgefährdung liegt stets in der Zukunft. Kindesmisshandlung wird tendenziell eher ereignis-, tat- und gegenwartsbezogen umschrieben. Sie beschreibt das Verhalten einem Kind gegenüber, das ein beträchtliches Risiko für eine körperliche oder seelische Schädigung des Kindes birgt. Es wird unterschieden zwischen:

- körperlichem Missbrauch
- sexuellem Missbrauch
- seelischem Missbrauch
- Vernachlässigung

### **Situationsanalyse durch die pädagogische Fachkraft in Bezug auf eine Kindeswohlgefährdung**

Unser Arbeitsinstrument zur Einschätzung von Auffälligkeiten von Kindern in Bezug auf das Kindeswohl ist die KiWo- Skala für Kita- Kinder.

Die korrekte Durchführung wird im KiWo- Skala- Manual Schritt für Schritt erklärt. Sollte es darüber hinaus noch Unklarheiten in der Benutzung der Skala geben, so sind diese mit der Leitung zu besprechen.

Diese Einschätzungsskala soll dann zum Einsatz kommen, wenn ein begründeter Verdacht der Kindeswohlgefährdung vorliegt. Sie gibt den pädagogischen Fachkräften Sicherheit bei der Erfüllung des Schutzauftrags und bei der Überprüfung einer Gefährdungsvermutung und hat somit einen festen Platz im Ablaufschema des Kinderhauses.

Prinzipiell sollte die KiWo- Skala durch zwei pädagogische Fachkräfte bearbeitet und ausgewertet werden, die das Kind und seine umweltlichen Lebensbedingungen möglichst gut kennen. Ein anschließendes Gespräch mit der Leitung des Kinderhauses findet in jedem Fall statt.

Die weiteren Handlungsoptionen ergeben sich verbindlich aus dem internen Ablaufschema.

## **6 Anhang**

### **Ein exemplarischer Morgenkreis in den Kindergartengruppen**

Gegen 9.50 Uhr wird durch einen Gongschlag die Aufräumphase eingeläutet.

Um 10.00 Uhr sitzen alle Kinder in einem der 4 Morgenkreise.

Der Morgenkreis beginnt mit einem gemeinsamen Begrüßungslied, das die Kinder auswählen. Anschließend werden die Themen der Kinder mithilfe der Morgenkreissäule besprochen.

Bsp.: Ein Kind beschwert sich über Gedränge in der Schmutzschleuse. Mithilfe der pädagogischen Fachkraft überlegen alle gemeinsam, wie die Situation ab jetzt gestaltet werden kann, damit es nicht zu Gedränge kommt.

Im Anschluss an die Morgenkreissäule entscheiden die Kinder ein Lied zu singen und/ oder ein Kreisspiel zu machen

## 7 Quellenangaben

**Alemzadeh, Marjam** (2021): Wahrnehmendes Beobachten in Krippe und Kindertagespflege-Partizipatorische Didaktik. Freiburg im Breisgau: Herder.

**Arbeitskreis Menschenrechtsbildung** (2020): Reckahner Regeln. <https://paedagogische-beziehungen.eu/regelbuechlein-2/#:~:text=%20Reckahner%20Regelb%C3%BChlein%20f%C3%BCr%20gro%C3%9F%20und%20kleine%20Kinder,mit%20dem%20ich%20dar%C3%BCber%20sprechen%20kann.%20More%20> [Letzter Zugriff: 18.01.23].

**Bayrisches Staatsinstitut für Frühpädagogik**: Lust und Mut zur Inklusion in Kindertageseinrichtungen. Handreichung zur Öffnung von Kindertageseinrichtungen für Kinder mit Behinderung (2015): [https://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/lust-und-mut-inklusion-kita\\_barrierefrei.pdf](https://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/lust-und-mut-inklusion-kita_barrierefrei.pdf) [Letzter Zugriff: 18.01.23].

**Greiner, Helmut** (2010): Spiel als Motor der kindlichen Entwicklung. Momentaufnahmen einer modernen Spieltheorie und pädagogische Handlungsideen. [https://www.ph-heidelberg.de/file-admin/ms-ba-ma/Felbi/Spiel\\_29-04-2010\\_Greiner.pdf](https://www.ph-heidelberg.de/file-admin/ms-ba-ma/Felbi/Spiel_29-04-2010_Greiner.pdf) [Letzter Zugriff: 18.01.23].

**Gutknecht, Dorothee** (2012). Bildung in der Kinderkrippe. Wege zur professionellen Responsivität. Stuttgart: Kohlhammer.

**Gutknecht, Dorothee; Kramer, Maren** (2018): Mikrotransitionen in der Kinderkrippe. Freiburg: Herder.

**Haug- Schnabel, Gabriele; Bensel, Joachim** (2017): Grundlagen der Entwicklungspsychologie. Die ersten 10 Lebensjahre. Freiburg: Herder.

**Kucharz, Diemut; Mackowiak, Katja; Christine, Beckerle** (2015): Alltagsintegrierte Sprachförderung- Ein Konzept zur Weiterqualifizierung in Kita und Grundschule. Sine loco: Beltz.

**Leu, Hans Rudolf; Flämig, Katja et al** (2015): Bildungs- und Lerngeschichten- Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. 6. Auflage. Weimar: Verlag das Netz.

**Manske, Christa** (2019): Der Weg in die offene Kita- Arbeit. 2. Auflage. Kempen: BVK.

**METACOM**: <https://www.metacom-symbole.de/#:~:text=METACOM%20ist%20ein%20professionell%20und,bis%20heute%20viel%20Spa%C3%9F%20macht> [Letzter Zugriff: 18.01.23].

**Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg** (2016): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden- württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Freiburg: Herder.

**Neuß, Norbert** (2013): Grundwissen für Krippe und Kindergarten. Berlin: Cornelsen.

**Saumweber, Katja** (2014): Schemas im Early Excellence Ansatz. Stuttgart: Heinz und Heide Dürr Stiftung.

**Tietze, Wolfgang; Viernickel, Susanne et al** (2016): Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder- Ein Nationaler Kriterienkatalog. 5. Auflage. Weimar: Verlag das Netz.

**Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums über die Kooperation zwischen Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen** (2019): [http://kindergaerten-bw.de/site/pbs-bw-km-root/get/documents\\_E453030779/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Projekte/kindergaerten-bw/pdf/koop/VwV%20Kooperation.pdf](http://kindergaerten-bw.de/site/pbs-bw-km-root/get/documents_E453030779/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Projekte/kindergaerten-bw/pdf/koop/VwV%20Kooperation.pdf) [Letzter Zugriff: 18.01.23].





**Leintal-  
Kinderhaus**

[www.leintal-kinderhaus-frittlingen.de](http://www.leintal-kinderhaus-frittlingen.de)